

wird ein Zitat aus der d-Moll-Messe wichtig, das Bruckner noch einmal in seiner letzten, unvollendet gebliebenen neunten Sinfonie einsetzte, ein Umstand, der ein bezeichnendes Licht auf die innige, gefühlmäßige Katholizität des Komponisten wirft. Dennoch ist dieser Satz nicht etwa so „christianisiert“, daß nicht auch ausgesprochen heidnische, naturhaft-schwärmerische Elemente Eingang finden könnten.

Im Gedenken an den Geburtstag seiner Mutter schrieb der Meister den zweiten Satz mit seiner überwiegend elegischen Stimmung der drei Themen (im vollen Streichersatz das erste, in den Bratschen das zweite, geheimnisvoll-erklärt wirkt das dritte). Wie im ersten Satz kommt es auch im langsamen Teil der Sinfonie zu ausgesprochenen dramatischen Ausbrüchen. Das Scherzo ist zweifellos von einem österreichischen Bauern Tanz beeinflußt worden. Aus

spielerischen Geigenfiguren und dem Pizzicato der Bässe entfaltet sich das eingängige Hauptthema, das an das Hauptthema des ersten Satzes erinnert. Anmutig ist der Kontrast, den das Trio bietet, das ebenfalls der österreichischen Volksmusik verpflichtet ist.

Das Finale wird mit einem monumentalen Bläserthema eingeleitet. Das folgende gesungliche DoppeltHEMA (als Chor in den Bläsern, tänzerisch-beachtend in den Streichern) deutete Bruckner selbst: „So ist das Leben. Die Polka bedeutet den Humor und den Frohsinn in der Welt — der Chor das Traurige, Schmerzliche in ihr.“ Doch alles Schmerzliche ist am Ende der Sinfonie überwunden (ein drittes kämpferisches Oktaventhema trägt dazu bei). Sieghaft-strahlend erklingt zum Ausklang des Werkes das Hauptthema des ersten Satzes, gleichsam als optimistisches Bekenntnis zum Leben.

Dr. habil. Dieter Härtwig

#### VORANKÜNDIGUNG

Sonntags, den 3. Januar 1980, 20.00 Uhr (Aussicht B)  
Sonntag, den 6. Januar 1980, 20.00 Uhr (Aussicht C 2)  
Festsaal der Kulturpalastes Dresden  
Einführungsvorträge jeweils 19.20 Uhr  
Doz. phil. Sabine Glöck

#### 3. ZYKLUS-KONZERT KONTRASTE

Diriganz: Wolf-Dietrich Henning, Leipzig  
Solisten: Eckart Houpp, Dresden, Flöte  
Wolke von Dreyer, Mozart, Smetana und Janáček

Programmträger der Dresdner Philharmonie  
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtwig  
Druck: GDR, Prof. Sieber Pilsna 11/25-12 140 008.76.79

Spielzeit 1979/80 — Chiffriergang: Prof. Herbert Kegel  
EVP — 25 H



3. ZYKLUS-KONZERT 1979/80



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie

3.  
ZYKLUS-  
KONZERT  
KONTRASTE

Sonnabend, den 1. Dezember 1979, 20.00 Uhr  
Sonntag, den 2. Dezember 1979, 20.00 Uhr  
Festsaal des Kulturpalastes Dresden

# dresdner philharmonie

Dirigent: Johannes Winkler

Solist: Paul Badura-Skoda, Österreich, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart  
1756–1791

Konzert für Klavier und Orchester  
C-Dur KV 467

Allegro maestoso  
Andante  
Allegro vivace assai

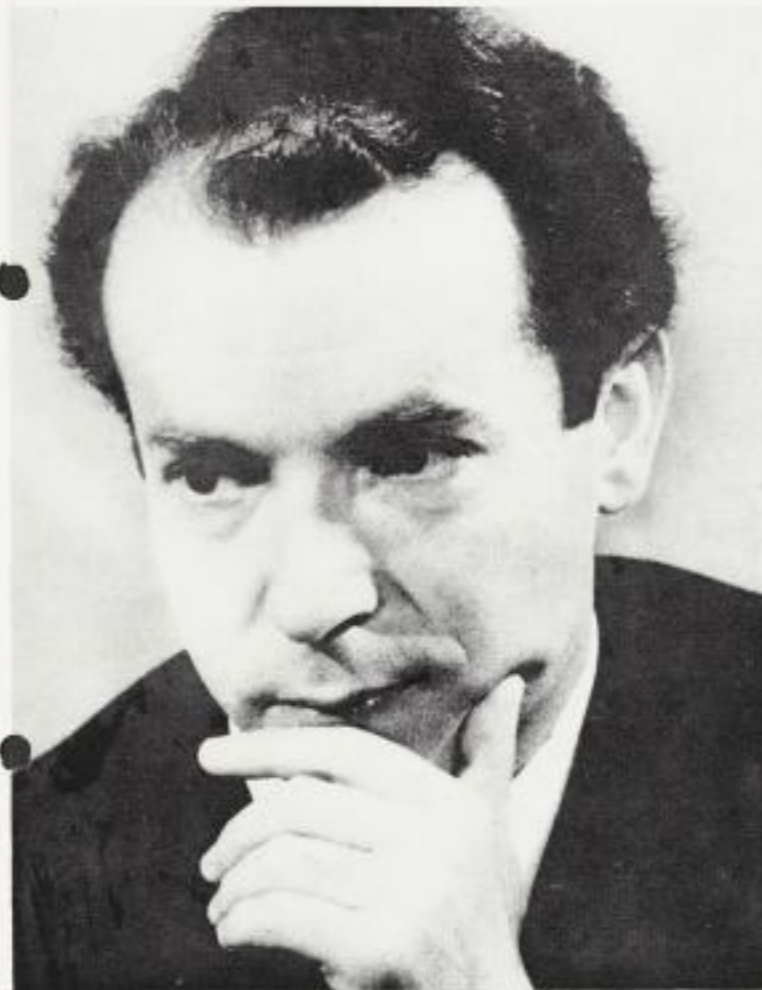
Kadenzen von Paul Badura-Skoda

PAUSE

Anton Bruckner  
1824–1896

Sinfonie Nr. 3 d-Moll

Mäßig bewegt  
Adagio, etwas bewegt, quasi Andante  
Scherzo (Ziemlich schnell)  
Allegro



## ZUR EINFÜHRUNG

Einen Monat nach dem berühmten d-Moll-Klavierkonzert KV 466, am 9. März 1785, vollendete Wolfgang Amadeus Mozart das Konzert für Klavier und Orchester C-Dur KV 467, das er am 10. März in einer seiner Akademien im Wiener Burgtheater erstmalig vortrug. Gegenüber dem schwermütigen, bereits in romantische Ausdrucksbezüge vordringenden d-Moll-Konzert zeigt dieses Werk wieder eine ganz andere Grundhaltung: Kraftvolle Heiterkeit, festlicher Glanz und farbige Klangpracht dominieren hier. Dennoch blieb Mozart in dem besonders durch seine unerhörte Einfachheit bestehenden C-Dur-Konzert bei einer schon im vorangegangenen Konzert manifestierten ausgesprochen sinfonischen Gestaltungsweise. Der brillante, virtuos-elegante Klavierpart wie der vor allem durch mannigfaltige interessante Bildwirkungen fesselnde Part des reich besetzten Orchesters werden gleichermaßen in das musikalische Geschehen einbezogen, wobei die große sinfonische Einheit des Werkes auch durch motivische Verstellungen und Reminis-

zenzen zwischen den einzelnen Sätzen zum Ausdruck kommt.

Der Charakter des ersten Satzes wird im wesentlichen durch sein energisches, zündendes Hauptthema bestimmt, die mancharartige Thematik entspricht der zur dieser Zeit sehr beliebten, von Mozart auch in einigen anderen Klavierkonzerten aufgegriffenen Form des sogenannten „Mittelskonzertes“. Jedoch werden dem gegenüber auch kontrastierende, lyrisch-tragische Episoden wirksam, und ein Nebenthema erinnert sogar stark an das Hauptthema der dunklen g-Moll-Sinfonie KV 550.

„Eine von allen Rücksichten auf die Menarchenstimme befreite ideale Aria“ nannte der Musikforscher Alfred Einstein den folgenden Satz, ein anmutvolles Andante. Er besteht aus einer fortlaufenden, weitgeschwungenen Kantiläne des Soloinstrumentes, vom Orchester zart durch Bläser und sordinierte Streicher untermalt, mit Triolen und Piccato-Begleitung. — Ungetrübte, geschliffene Heiterkeit herrscht schließlich in lebenswändig-temperamentvoller, in feiner Sonatenform angelegten Finals, dessen inneres Thema in vielseitiger, geistvoll-witziger Weise verarbeitet wird.

„Sinfonie in d-Moll Sr. Hochwohlgeboren Herrn Richard Wagner, dem unerreichbaren, weltberühmten und erhabenen Meister der Dichtung und Tonkunst in tiefster Ehrfurcht gewidmet“ — schrieb Anton Bruckner 1872 über einen Entwurf zu seiner Sinfonie Nr. 3 d-Moll, deren zweite Fassung am 16. Dezember 1877 unter Leitung des Komponisten in Wien uraufgeführt wurde. Publikum und Kritik reagierten jedoch negativ. Das bewog Bruckner, 1889 eine dritte Fassung zu beginnen, die 1890 veröffentlicht wurde und in unserer heutigen Aufführung erklingt. In der „Dritten“ zeigt sich deutlich das ganz eigene Verhältnis Bruckners zu Wagner. Obwohl es in der Sinfonie reichlich „wagner“ kann, man in gar keiner. Folge von Epigonatrum, Abhängigkeit, höchstens von einer musikalischen Gelistesverwandtschaft sprachlich. Immerhin hat Bruckner ja die instrumentatorische und harmonischen Erfindungsreichtum Wagners auf die Gattung der Sinfonie übertragen.

Am Beginn des ersten Satzes steht — vor dunklem Streicherhintergrund — ein sich zu kraftvoller Männlichkeit steigendes Trompetenthema, dem ein zweites, gesanglich-idyllisches Thema folgt. Heroisch, in Oktaven, schreitet das dritte Thema einher. Daneben

Text zum Bild auf der vorhergehenden Seite:

PAUL BADURA-SKODA, 1927 in Wien geboren, einer der berühmtesten Pianisten der Gegenwart, studierte trotz naturwissenschaftlicher Neigungen Musik am Wiener Konservatorium, dessen „Klavier- und Dirigierklasse“ er 1945 mit Auszeichnung absolvierte. Schon 1947 mit einem österreichischen Musikpreis ausgezeichnet, wurden ihm 1948 und 1949 in Budapest und Paris weitere erste Klavierpreise verliehen. Während der ersten Jahre seiner Lehrtätigkeit als Pianist, die ihn inzwischen wiederholt durch alle Kontinente führte, arbeitete er mit Edwin Fischer bei dessen „Luzerner Sommerkursen“ zusammen. Seine Konzerte und künstlerische Höhepunkte der weitverbreiteten internationalen Musikfestivals. Er ist ein äußerst vielseitiger Künstler: Pianist, Komponist, Dirigent und Musikwissenschaftler in einer Person. Zusammen mit seiner Frau, der Musikwissenschaftlerin Dr. Eva Badura-Skoda, publizierte er u. a. Artikel zu Mozart-Interpretation (er gilt als überhaupt als Mozartkenner und -interpret besonders anerkannt), mit Jörg Demus verfasste er ein Buch über Beethovens Klavierkonzerte. Außerdem widmet er sich der pädagogischen Tätigkeit mit Högabte. Alljährlich führt er Meisterkurse für Pianisten während der Erlanger und Salzburger Festspiele und der Wiener Festwochen durch. Seit 1966 ist er Artist-in-Residence an der University of Wisconsin. 1979 brachte er das für ihn komponierte 2. Klavierkonzert von Frank Martin mit der Dresdner Philharmonie zur erfolgreichen DDR-Eraufführung.